

Zauberhafte Exotin im Mittelpunkt

Zwei junge Harfenistinnen holten ein bei den Podium-Konzerten nur selten gehörtes Instrument ins Rampenlicht.

Jan Kammann

«Zuletzt hatten wir vor 20 Jahren, zu Beginn der Podium-Konzerte, die Harfe im Programm», wies Graziano Mendozzi, der künstlerische Leiter der Konzertreihe, zur Einleitung auf das eher seltene Vergnügen hin, das die Zuschauer bei der zweiten Sonntagsmatinee dieses Jahres erwartete. Dann folgte eine kurze Instrumentenkunde, um das Instrument, das zwar zu jedem Orchester dazugehört, aber nur selten bei Solokonzerten im Rampenlicht steht, etwas genauer vorzustellen.

Technisch ist es eines der kompliziertesten, es wird mit Händen und Füßen gespielt. Um Halbtöne zu spielen, wird mit den sieben Pedalen gearbeitet, wie Viktor Hartobanu, Lehrer der jungen Harfenistinnen am Landeskonservatorium Feldkirch, demonstrierte. Gleichzeitig ist es auch eines der ältesten Zupfinstrumente, einfache «Ur-Harfen» sind aus Mesopotamien und dem alten Ägypten bekannt.

Aus dem Trio wurde ein Duo

Da Mailin Biedermann krankheitsbedingt fehlte, wurde aus dem angekündigten Trio von jungen Harfenistinnen ein Duo, bestehend aus Janessa Embley und Astella Brenner. Beide sind nicht nur Klassenkolleginnen bei Viktor Hartobanu, sie sind es auch gewohnt, zusammen zu spielen und haben beim Rhycontest 2021 im November in der Duo-Wertung den ersten Preis gewonnen. Während sich die Liechtensteinerin Astella Brenner nur auf die Harfe konzentriert, spielt die Schweizerin Janessa Embley auch Klavier



Die Harfenistinnen Janessa Embley und Astella Brenner beherrschen Bach und Mozart.

Bild: Nils Vollmar

und musiziert mit ihren Schwestern als «The Embley Sisters». Zweimal waren sie am Sonntag gemeinsam zu hören, ebenso trug jede der beiden noch zwei Solostücke vor. Als erstes Stück stand Mozarts Klavierkonzert Nr. 23 auf dem Programm, von Graziano Mendozzi als «eines der schönsten Adagios der klassischen Musik» angekündigt. Dem konnte man ohne Weiteres zustimmen, langsam entspannen sich die romantisch-verträumten Melo-

dien und nahmen den Zuhörer in den Bann. Ein gutes Stück, um den Zauber der Harfenmusik erlebbar zu machen.

Lebhafter ging es mit Bachs «Französischer Suite Nr. 6» weiter, bei den perlenden Arpeggios konnte Janessa Embley ihre Fingerfertigkeit unter Beweis stellen. Dass die Harfe auch ihren Platz in der volkstümlichen Musik hat, daran erinnerte das nächste Stück von John Thomas, einem Komponisten aus Wales. Neben jenem

«David von weissen Fels» stammte auch das letzte Stück, «Marsch der Männer von Harlech», aus seiner Feder.

Wissenswertes beim Stimmen erzählt

Nach den Solostücken von Embley kam es zu einer kurzen Pause, die Harfen mussten neu gestimmt werden. Viktor Hartobanu erzählte bei der Gelegenheit allerhand Wissenswertes und Erstaunliches zum Instrument, etwa dass die Harfe

in Südamerika als eher «männliches» Instrument gilt, während es in Europa fast nur Harfenistinnen gibt. Dabei spielte auch Marie-Antoinette eine Rolle, die als erste bekannte Harfenistin gilt und damit eine Mode auslöste, aber auch Paris als Zentrum der Harfenmusik etablierte.

Anschliessend übernahm Astella Brenner mit ihren zwei Solostücken, als Erstes trug sie die kurze Sonate Nr. 84 von Padre Antonio Soler vor.

Ein Highlight des Konzerts war sicherlich das nachfolgende «Am Springbrunnen» von Albert Zabel – wie glitzernde Wassertropfen in der Sonne funkelten die Glissandos und Arpeggios. Für das abschliessende Duo-Stück ernteten die beiden jungen Harfenistinnen viel Applaus, ein würdiger Abschluss der Sonntagsmatinee. Wenn es in dieser Qualität weitergeht, kann man sich nur wünschen, dass die Harfe wieder öfter im Programm ist.